

Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 25 (1974)

Artikel: Studien zur Frühgeschichte der Violine

Autor: Geiser, Brigitte

Kapitel: II: Organologische Funde

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II Organologische Funde

Einleitung

Aus der Entstehungszeit sind keine Violinen bekannt, und nur wenige Geigen des 16. Jahrhunderts dürfen als historisches Zeugnis verwendet werden. Dass kaum Frühstadien der Violine überliefert sind, erklärte van der Straeten mit der sozialen Stellung des Spielers: die Violine sei zu Tanz- und Jahrmarktsmusik gebraucht und lange Zeit verachtet worden (1). Das bei jeder Witterung strapazierte Strasseninstrument der fahrenden Musikanten, das nie kultische Bedeutung schützte, war es nicht wert, sorgfältig aufbewahrt zu werden. Es hat einerseits die Jahrhunderte nicht überdauert oder ist durch Unkenntnis als alt und unbrauchbar vernichtet worden. Im besten Falle verarbeitete man das gut gelagerte Holz noch bei Reparaturen, wie es Geigenbauer noch heute zu tun pflegen (2), oder passte das Instrument neuen Klangidealen (3) an. Schon Konrad Falke sagte, er habe von keiner einzigen alten Violine Kenntnis, die nicht gründlich repariert worden wäre (4).

Wenige, oft aus andern Streichinstrumenten, etwa der Lira da braccio oder der Viola, umgebaute Violinen dienten grundsätzlich auch mit umgestalteten Hälsen, verlängerten Griffbrettern, mit andersartiger Besaitung über einem neuen Steg, mit Kinnhalter und Schulterstütze einer historischen Aussage, liessen sich ursprüngliche Instrumente mit Gewissheit neben Fälschungen erkennen. Walter Senn rügte, dass man in der Geigenforschung über fragwürdige Geigenzettel und mündlich überlieferte, phantasievolle Legenden als Quellen den Stab nicht gebrochen habe (5) und rief noch 1966 auf, die Literatur zu revidieren, gesicherte Grundlagen zu schaffen und mindestens den Altbestand der Streichinstrumente zu inventarisieren (6). Was für die Werke bildender Künstler teilweise schon lange vorliegt, beschreibende Oeuvrekataloge, fehlt für die Geigenkunde, wahrscheinlich wegen den privaten Interessen der Geigenhändler. Wohl wurden über bedeutende Geigenbauer einige Monographien verfasst (7). Sie enthalten, wie enzyklopädische

1 E. v. d. Straeten: *The History of the Violine*. London, 1933, II

2 W. Kolneder: Antrittsvorlesung an der Technischen Hochschule Karlsruhe, 15. Juni 1966, nicht gedruckt

3 Verlängerter und abgewinkelter Hals, grösserer Bassbalken als Klangverstärkung der tiefen Saiten, längeres Griffbrett, andere Stegform, Metallsaiten, Normierung der Masse, vgl. dazu:

R. Eras: Die ursprüngliche Bauweise und Mensurierung von Streichinstrumenten. — *Die Musikforschung* 13, 1960, S. 336f.

4 K. Falke: *Von alten und neuen Geigen*. Leipzig 1916

5 W. Senn: Streichinstrumentenbau. — *MGG* 12, 1966, sp. 1520

6 W. Senn: Forschungsaufgaben zur Geschichte des Geigenbaus. — Bericht über den Internationalen musikwissenschaftlichen Kongress Bamberg 1953, Kassel 1954, S. 89f.

7 M. L. Huggins: G. P. Maggini. London 1892 und 1961

W. H., A. F. und A. E. Hill: *Antonio Stradivari*. London 1902 u. a.

Nachschlagewerke über Geigenbauer (8), vor allem biographische Hinweise. Im 5-bändigen „Universal Dictionary of Violin and Bow Makers“ (9) von William Henley wurden erstmals bekannte alte Violinen sorgfältig beschrieben. Aber ein vollständiger Quellenapparat fehlt, denn nur wenige Instrumentensammlungen sind gut katalogisiert (10). Zudem ist es allein Fachleuten des Streichinstrumentenbaues möglich, alte Violinen ohne brauchbare Zettel an eventuellen charakteristischen Merkmalen zu erkennen, Herkunft und Datum zu bestimmen und Fälschungen von dokumentarisch wertvollen Geigen zu scheiden.

Es kann sein, dass organologische Quellen zur Frühgeschichte der Violine noch in schlecht oder wenig bearbeiteten Instrumentensammlungen oder sogar in abgelegenen Berghäusern liegen. Vielleicht lässt sich dereinst ein vollständigeres, aussagekräftigeres Quellenmaterial zusammentragen, als es hier möglich ist.

Streichinstrumente des 16. Jahrhunderts mit Violinkorpus

Viola da braccio von Nicolaus Franciscus Constantini, 1508 (11).

National Konservatorium Lissabon, Inv. Nr. 58

Beschreibung: Dreiteiliger Zargenkranz mit violinartiger Eckbildung und kleinen, halb-kreisförmigen Mittelbügeln. Decke leicht gewölbt mit Hohlkehle. Übrige Beschaffenheit wie eine Violine (c-Löcher, 6 Saiten, Kopf als Beschluss des Wirbelkastens).

Lira da braccio von Giovanni d'Andrea, Verona 1511 (12).

Kunsthistorisches Museum Wien, Sammlung alter Musikinstrumente, Inv. Nr. C. 94

Beschreibung: Dreiteiliger phantastischer Zargenkranz. Unterbügel herzförmig eingezogen. Statt eines runden Oberbügels schliesst der Korpus in Ecken und Voluten. Alle übrigen Merkmale wie eine Lira da braccio (c-Löcher, 7 Saiten, Platte mit 7 Wirbeln).

Lira da braccio Italienisch, frühes 16. Jahrhundert (13).

Musée Instrumental du Conservatoire Royal de Musique, Bruxelles

Beschreibung: Dreiteiliger Zargenkranz mit violinmässiger Eckbildung. Unterbügel leicht eingezogen, Oberbügel vollkommen gerundet. Flödel. Decke leicht gewölbt. Bereits

8 K. Jalovec: Italienische Geigenbauer. 2/1957

Böhmische Geigenbauer. Prag 1957

Deutsche und österreichische Geigenbauer. 1967

9 W. Henley: Universal Dictionary . . . London 1959/60

10 A. Berner: Instrumentensammlungen. – MGG 6, 1957, Sp. 1295–1309. Die Sammlungen sind nach Ländern gegliedert, Kataloge aufgeführt.

11 Abb. in: Baines: Musical Instruments. London 1966, 9. Baines schreibt zum Zettel „ . . . printed in capitals, though in type of later character than the date given“.

12 Abb. in: Baines: Musical Instruments. London 1966, 1

13 Abb. in: Storia della Musica. vol. I, No. 11

s-Löcher. Übrige Merkmale, mit Ausnahme von 5 Bündeln, wie Lira da braccio (7 Saiten, Wirbelplatte).

Lira da braccio von Giovanni Maria (dalla Corna), Venedig ca. 1540 (14).

Ashmolean Museum, Oxford

Beschreibung: Dreiteiliger Zargenkranz. Unterbügel noch leicht eingezogen, Oberbügel vollkommen gerundet. Bereits violinmässige, abgeflachte Mittelbügel und Eckbildungen. Flödel und schöne s-Löcher. Übrige Merkmale wie Lira da braccio (7 Saiten, Wirbelplatte).

Lira da braccio von Ventura Linarolo, Venedig 1577 (15).

Musikinstrumenten-Museum der Karl-Marx-Universität Leipzig, Inv. Nr. 80

Beschreibung: Dreiteiliger Zargenkranz. Unterbügel leicht eingezogen. Mittelbügel wenig tief, aber hoch. Geigenmässige Eckbildungen. Bereits elegante s-Löcher. Übrige Merkmale wie Lira da braccio (7 Saiten, Wirbelplatte).

Aus Vorläufern umgebaute Violinen

Viola da braccio-Violine. Italienisch, ca. 1500 (16).

Kunsthistorisches Museum Wien, Sammlung alter Musikinstrumente, Inv. Nr. C. 70

Beschreibung: Derber Korpus, dreiteiliger Zargenkranz mit gambenartiger Eckbildung und kleinen, halbkreisförmigen Mittelbügeln, Hals rechtwinklig vom Korpus abgesetzt, offener Wirbelkasten, Schnecke, c-Löcher, 4 Saiten.

Das Instrument erinnert an eine Gambe (17). (Zargenkranz, c-Löcher, geringe Wölbung, weder Hohlkehle noch spitze Ecken). V. d. Straeten glaubt, die 4 Saiten könnten sehr gut original sein (18). Die Musiktheorie unterstützt diese Ansicht (19). Die dicht gewundene, volutenartig überall gleich breite Schnecke (20) lässt den originalen Zustand der Schnecke vermuten, obwohl Hals und Wirbelkasten später, wohl im 17. Jahrhundert (21), ausgetauscht worden scheinen. Aber der Eindruck einer Übergangsform, nicht mehr ganz Viola, noch lange nicht Violine, bleibt.

14 Abb. in: Baines: Musical Instruments, London 1966, 2–4. Baines schreibt zur Datierung: „ca. 1540 or earlier“.

15 Abb. in: Kinsky: Musikgeschichte in Bildern. 1929, S. 142, 3

16 Abb. in: Baines: Musical Instruments, London 1966, 8, Abb. I

17 Kinsky: Musikgeschichte in Bildern. 1929, S. 146, spricht von einer Fidel.

18 History . . . 1933, II, S. 24, „It is in all probability the oldest and most interesting instrument of its kind which is still in existence“.

19 Vgl. Abb. 50

20 Das Zentrum der Spirale späterer Schneckenformen ist breiter als der Mantel

21 Dr. Max Wegerer schreibt in einem persönlichen Brief: „Der Wirbelkasten hat keine verpfropften Löcher, ist aber zusammen mit dem Hals offensichtlich später, wahrscheinlich im 17. Jahrhundert, neu dazugekommen“.

Lira da braccio-Violine von Gasparo da Salò, 16. Jh. (22).

Musée Instrumental du Conservatoire Royal de Musique, Bruxelles Inv. Nr. 1415

Beschreibung: Zweiteiliger Zargenkranz, Unterbügel herzförmig eingezogen, eine Kombination von c- und s-Löchern als von der Lira da braccio übernommene Merkmale, 4 Saiten, offener Wirbelkasten, Schnecke als charakteristisch für die Violine. Der kurze Hals fällt auf. Wahrscheinlich handelt es sich um eine zweiteilige Lira da braccio, deren Korpus zu einer „Violine“ weiter verwendet wurde.

Lira da braccio-Violine von Gasparo da Salò, Brescia 1561 (23).

Ashmolean Museum Oxford, stammt aus der Sammlung d'Este.

Beschreibung: Zweiteiliger Zargenkranz und herzförmig eingezogener Unterbügel stammen von der ursprünglichen Lira. 4 Saiten und schöne Schnecke sind violinmässig. Bereits schöne f-Löcher (24).

Die Violine des 16. und frühen 17. Jahrhunderts

Klein-Geige (Oktawa czorsztyńska). Polnisch 16. Jh. (?)

Muzeum Instrumentow Muzycznych, Poznan (25)

Beschreibung: Mandelförmige Korpuschale mit leicht gewölbter Decke. f-Löcher. 4 Saiten, die von unterständig befestigtem Saitenhalter über Steg, Griffbrett in offenen Wirbelkasten an 4 Flankenwirbel laufen. Eine Schnecke beschliesst den Kasten.

Drei-saitige Violine (Mazanki wielkopolskie) polnisch 16. Jh.

Muzeum Instrumentow Muzycznych, Poznan (26)

Beschreibung: Schmäler Korpus. Leicht eingezogene Mittelbügel. Schmale Zargen. Stark gewölbte Decke. Grosse, derbe S-Löcher. 3 Saiten, die von einem unterständig befestigten Saitenhalter über Steg und Griffbrett in einen offenen Wirbelkasten an 3 Flankenwirbel laufen. Der Beschluss des Wirbelkastens besteht nur aus Abrundung und Kerbung (27).

22 Abb. in: Baines: Musical Instruments. London 1966, 12, Abb. II, Baines nennt das Instrument „Viola da braccio“, in der Storia della Musica I, 7 heisst es: „Viola“.

23 Abb. in: Baines: Musical Instruments. London 1966, 15. Baines nennt das Instrument eine „Viola“. Vgl. Abb. II (Schwesterinstrument aus Brüssel)

24 Vgl. auch: D. D. Boyden: The Hill Collection. London 1969, S. 16, wo das Instrument als „Lira-Viola“ bezeichnet wird, und Abb. XI

25 Abb. III

Das volkstümliche Streichinstrument aus Polen weist eine augenfällige Ähnlichkeit mit den bei Virdung und Agricola abgebildeten Klein-Geigen (Abb. 47, 48) und besonders mit dem „Geigleyn“ in Hans Gerles „Musica Teusch“ Nürnberg 1532 (siehe Abb. 50) auf. vgl. dazu: W. Kaminski: Skrzypce polskie, Krakow 1969, S. 15, der Abb. III mit freundlicher Genehmigung des Verlags entnommen wurde.

26 Abb. IV

Vgl. dazu: W. Kaminski: Skrzypce polskie. Krakow 1969, S. 10 und S. 15. Der S. 10 wurde mit freundlicher Genehmigung des Verlags Abb. IV entnommen.

27 Vgl. Abb. 17, die einen ähnlichen Abschluss im Bild belegt.

Violine von Zuan Maria da Bressa Venedig, 16. Jahrhundert (28)

Museo degli Strumenti musicali, Milano

Beschreibung: Schmäler Korpus. Dreiteiliger Zargenkranz mit grossen, halbrunden Mittelbügeln und stumpfen Ecken. Unterbügel lang und schlecht proportioniert, Oberbügel schön gerundet. Decke wenig gewölbt. Grosse, sehr schräge f-Löcher. Locker gewundene Schnecke.

Violine Gasparo da Salò zugeschrieben (29).

Museo degli Strumenti Musicali, Milano

Beschreibung: Derber, breiter Korpus. Dreiteiliger Zargenkranz mit c-förmigen, unbeholfenen Mittelbügeln und leicht geschweiffter Eckbildung. Asymmetrische f-Löcher. Flödel ohne Hohlkehle. Schöne Schnecke.

Violine, früher Gasparo da Salò zugeschrieben (30).

Vestlandske Kunstindustri Museum, Bergen

Beschreibung: Schöner, gut proportionierter Korpus. An Stelle einer Schnecke Kopf von Benvenuto Cellini geschnitzt. Prächtige Einlegearbeiten auf dem Boden.

Violine von Hieronymus Amati fil. Andreae, Cremona (31).

Standort unbekannt

Beschreibung: Schönes, gut proportioniertes Instrument. Grosszügige Mittelbügel. Elegante f-Löcher und Schnecke.

Violine von Hieronymo und Antonio Amati, Cremona 16. Jahrhundert (32).

Stadtmuseum München

Beschreibung: Vollendetes Instrument. Gut proportioniert, elegante f-Löcher und Schnecke.

Violine von Antonio und Hieronymo Amati, Cremona 16. Jahrhundert (33).

Sammlung Hamma & Co., Stuttgart

Beschreibung: Zierlicher Korpus. Kaum Überlappungen. Schöne Schnecke und f-Löcher.

Violine, italienisch 16. Jahrhundert (34).

Galleria Estense, Modena.

Beschreibung: Boden über und über mit Schnitzwerk bedeckt. In Akanthusmotiven Putten. Im Oberbügel Wappen der Este, im Unterbügel geigender Knabe.

28 Abb. in: Catalogo Museo degli strumenti musicali. Mailand 1963 Taf. XX, Nr. 45, Abb. V

29 Abb. in: Catalogo Museo degli strumenti musicali. Mailand 1963, Taf. XX, Nr. 44, Abb. VI

30 Abb. in: Baines: Musical Instruments. London 1966, 22

31 Abb. in: Jalovec: Ital. Geigenbauer. 1957, S. 51/52

32 Abb. VII

33 Abb. in: Jalovec: Italienische Geigenbauer. 1957, S. 53

34 Foto Alinari, Nr. 15673, Abb. VIII

Violine, italienisch 16. Jahrhundert, Gerolamo Vicchi 1565 (35).
Museo degli strumenti musicali, Milano.

Violine von Gasparo da Salò, Brescia um 1560 (36).

Museo degli Strumenti musicali, Milano

Beschreibung: Sehr schmales Instrument. Grosse Mittelbügel. Spitzige Ecken. Unter- und Oberbügel wenig ausladend. Eckige, steife s-Löcher, wenig geschweift. Schöne, kleine Schnecke. Das schwarze, fast bis zu den Schallöchern reichende Griffbrett ist neu.

Violine von Andrea Amati, Cremona 1565 (37). (Charles IX)

Ashmolean Museum, Oxford.

Beschreibung: Schönes, kleines, etwas breites Instrument. Prächtig geschweifte f-Löcher. Griffbrett und Saitenhalter noch nicht aus Ebenholz. Griffbrett ragt ziemlich weit in den Oberbügel, daher vielleicht neu. Mit den Wappen von Charles IX von Frankreich und Ranken verziert (37).

Violine von Gasparo da Salò, Brescia 1570 (38).

Museo degli Strumenti musicali, Milano

Beschreibung: Breites, noch nicht vollendet proportioniertes Instrument. Dunkles Holz. Schöne lange s-Löcher. Unverhältnismässig kleine Schnecke. Griffbrett aus Ebenholz. Sehr lang, daher vielleicht neu.

Violine von Andrea Amati, Cremona 1574 (39).

Beschreibung: Schönes Instrument mit auffallend starker Wölbung und tiefen Hohlkehlen. Kleine, schön geschweifte f-Löcher. Zargen und Boden mit Blumenmuster verziert.

Violine von 1575 (40). Name des Geigenbauers verwischt. Herkunft wahrscheinlich aus Böhmen oder Mitteldeutschland.

Bachhaus Eisenach, Inv. Nr. 46

Beschreibung: Der Zargenkranz beschreibt eine Ellipse mit Mittelbügeln. Die Decke ist gewölbt und hat leichte Hohlkehlen. Schöne kleine f-Löcher und kleine Schnecke. Das schwarze Griffbrett ist kurz und wahrscheinlich original. Kurzer, derber Saitenhalter aus braunem Holz.

35 Abb. in: Catalogo Museo degli strumenti musicali. Mailand 1963. Nr. 46

36 Abb. in: Catalogo Museo degli strumenti musicali. Mailand 1963, Taf. XIV, Nr. 40, Abb. IX

37 Abb. in: Baines: Musical Instruments. London 1966, 17–19, Abb. X Vgl. auch: D. D. Boyden: The Hill Collection. London 1969, S. 17

38 Abb. in: Catalogo Museo degli strumenti musicali. 1963, Taf. XVII, Nr. 41, Abb. XI

39 Abb. in: Jalovec: Italienische Geigenbauer. 1957, S. 50

40 Abb. in: Verzeichnis der Sammlung alter Musikinstrumente im Bachhaus zu Eisenach. Hrsg. von d. Neuen Bach-Gesellschaft 4/1964, S. 6, Abb. XII

Violine von Ventura Linarolo, Venedig 1581 (41).
Kunsthistorisches Museum Wien, Sammlung alter Musikinstrumente, Inv. Nr. C. 96
Beschreibung: Vollkommen proportioniertes Instrument. Dunkles Holz. Schwarzes Griffbrett und Saitenhalter. (Ev. neu). Ausgeprägte f-Löcher. Sattel aus Elfenbein.

Violine von Mango Longo Padova 1597 (42)
Museo degli Strumenti musicali, Milano

Violine von Giovanni Paolo Maggini, Brescia 1600 (43)
Sammlung Hamma und Co. in Stuttgart

Violine von Hieronymo und Antonio Amati, Cremona 1601 (44)
Standort unbekannt

Violine von Antonio und Hieronymo Amati, Cremona 1606 (45)
Sammlung Hamma und Co. in Stuttgart

Violine von Hieronymo und Antonio Amati, Cremona 1609 (46)
Standort unbekannt

Violine von Hieronymo und Antonio Amati, Cremona 1610 (47)
Sammlung Hamma und Co. in Stuttgart

Violine von Hieronymo und Antonio Amati, Cremona 1620 (48)
Standort unbekannt

Violine von Giovanni Paolo Maggini, Brescia 1620 (49)
Sammlung Hamma und Co. in Stuttgart

Violine von Giovanni Paolo Maggini, Brescia frühes 17. Jahrhundert (50)
Musikmuseet Stockholm

Violine von Antonio Mariani, Pesaro, frühes 17. Jahrhundert
Germ. Nat. Mus. Nürnberg MIR 2062

41 Abb. in: Kinsky: Musikgeschichte in Bildern. 1929, S. 146, Abb. 3, Abb. XIII

42 Cat. 110, Abb. XIV

43 Abb. in: Jalovec: Italienische Geigenbauer. 1957, S. 281

44 Abb. in: Jalovec: Italienische Geigenbauer. 1957, S. 55

45 Abb. in: Jalovec: Italienische Geigenbauer. 1957, S. 53

46 Abb. in: Jalovec: Italienische Geigenbauer. 1957, S. 54

47 Abb. in: Jalovec: Italienische Geigenbauer. 1957, S. 56

48 Abb. in: Jalovec: Italienische Geigenbauer. 1957, S. 280

49 Abb. in: Jalovec: Italienische Geigenbauer. 1957, S. 280

50 Abb. in: Jalovec: Italienische Geigenbauer. 1957, S. 285

Violine von Gregorio Monta de Cremona, 1620 (51)

Violine mit dem englischen Wappen, angeblich aus dem Besitz König Jakobs I (1603–25). England Anf. 17. Jahrhundert
Victoria and Albert Museum, London

Violine von Tomaso Castelli, Brescia 1621 (52)
Musikmuseet Stockholm

Alle diese Violinen sind prächtig gearbeitete Instrumente, zum Teil gar reich verziert, aus der Zeit, für die die Verwendung der Violine in andern direkten Quellen, den musikalischen, belegt ist.

Auswertung der organologischen Funde

Im frühen 16. Jahrhundert haben die letzten Vorläufer bereits einen Korpus mit den charakteristischen Merkmalen der Violine (dreiteiliger Zargenkranz mit geschweifter Eckbildung, Wölbung, Hohlkehle, Überlappung), während Besaitung, Wirbel, Beschluss des Wirbelkastens und Schalllöcher noch dem ursprünglichen Streichinstrumententyp (*Lira da braccio*, *Viola da braccio*) entsprechen (53). Bis 1561 werden Violinen aus Streichinstrumenten (*Lira* und *Viola*) umgebaut, indem der Korpus verwendet, die Besaitung aber verändert und der Hals mit einem offenen Wirbelkasten und einer Schnecke versehen wird (54). Die wohl älteste erhaltene Violine datiert von 1564: die Arbeit von Andrea Amati (55) in Oxford. Seither ist die Violine das elegante Instrument, das noch heutigen ästhetischen Ansprüchen genügt (56). Mit wenigen Ausnahmen (57) sind die ersten überlieferten Quellen oberitalienischen Ursprungs. Auf Grund dieser Instrumente darf angenommen werden, dass die erste Violine in Oberitalien aus früheren Typen in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts umgestaltet worden ist, weil die musikalischen Ziele jener Zeit instrumentalen Vollklang und die Erweiterung des Tonraumes forderten, und weil die familienweise Ergänzung bis zu den Bassinstrumenten die klangliche Verstärkung der Oberstimmen notwendig machte.

51 Abb. in: Kinsky; Musikgeschichte in Bildern. 1929, S. 164,4

52 Abb. XVI

53 Vgl. Abb. I und II

54 Vgl. Abb. I und II

55 Abb. X

56 Abb. XIII, XVI

57 Abb. III, IV, XII polnische Geigen und eine Violine böhmischen oder mitteldeutschen Ursprungs

Es ist schon oft vermutet worden, Polen hätte zur Erhellung der Frühgeschichte der Violine einen wesentlichen Beitrag zu stiften (58). Einige schriftliche Quellen hat Włodzimir Kaminski (59) zusammengestellt. Sie belegen zwar die Begriffe „skrzykach“ (Geiger), „gadzcach“ (Gusla-Spieler) (60), „skrzypce“ (Geige) (61) und die Verbreitung dieser Instrumente. Ob aber unter diesen Begriffen auch wirklich die Violine im heutigen Sinn verstanden werden darf, lässt sich bezweifeln. In ihrer derben Gestalt da und greifbar aber sind zwei Instrumente (62), die jenen polnischen Geigen entsprechen können, die Martin Agricola in seiner „Musica instrumentalis“ 1545 (63) und Michael Praetorius im „Syntagma musicum“ 1619 (64) erwähnen. Bona kam 1518 mit zahlreichen italienischen Musikern, worunter auch Lira da braccio-Spielern, nach Polen (65). Damals mag sich die Synthese zwischen drei-saitiger polnischer Geiger und Lira da braccio vielleicht vollzogen haben.

Eine dritte Möglichkeit, deren Bearbeitung durch archivalische Studien noch offensteht, liegt in den deutschen Instrumentenbauer-Kolonien in Italien und Frankreich, wozu das interessante Instrument im Bach-Haus zu Eisenach (66) unter Umständen ein Beispiel wäre (67).

Während Jahren haben sich Instrumentenkundler bemüht, den Erfinder der Violine zu nennen. Die oft lokalpatriotisch gefärbten Studien endeten mit wenigen Ausnahmen in biographischen Hinweisen. Wichtig scheint, dass die Violine nach einem etwa fünfzig Jahre dauernden Umwandlungsprozess durch den Spieltrieb der Geigenbauer Mitte des 16. Jahrhunderts plötzlich da und vollendet geblieben ist. An den wenigen überlieferten Instrumenten aus der Frühzeit lässt sich die Bauweise und die Beschaffenheit beobachten. Ob diese Violinen unter der heutigen Spielweise aber das Klangbild des 16. und frühen 17. Jahrhunderts vermitteln, muss bezweifelt werden.

58 Siehe Forschungsbericht, S. 20, siehe auch G. R. Hayes: Musical Instruments. Oxford 1930

59 W. Kaminski: Skrzypce polskie. Krakow 1969, S. 11–16

60 Aus einer polnischen Glosse um 1450

61 In: Rozmyślaniach o żywocie Pana Jezusa pisano, um 1500 „...słodkie glosy skrzypice i gesli rozmaiteglosy dawaja...“ (die süßen Stimmen der Violinen und Guslen), in Poznan figuriert zudem 1514 ein Johannes Skrzypeg, Johannes, der (Stadt)-Geiger u. a.

62 Abb. III, IV

63 Siehe S. 68

64 Siehe S. 82ff.

65 Kaminski S. 16

66 Abb. XII

67 Vgl. dazu: Günther Kraft: Entstehung und Ausbreitung des musikalischen Bach-Geschlechts in Thüringen. Habil. Halle 1964 (mschr.)

